

# Bildung trifft auf Kultur

## Bibliotheken als Ort für offenes, flexibles Lernen

Autor: Alfred Pfoser

**Bibliotheken entwickeln sich zu einem nicht zu übersehenen Faktor in der Bildungs- und Kulturlandschaft. Gleichzeitig müssen sie darauf setzen, noch mehr Kapazitäten in den Bereich der „Teaching Library“<sup>1</sup> zu investieren, denn die „Bibliothek der Zukunft“ kann nur dann so genannt werden, wenn sie sich als Drehscheibe des Wissens, der Wissenspopularisierung, der Kultur und der demokratischen Meinungsfindung in enger Vernetzung mit dem Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturbetrieb unübersehbar etabliert.**

Die eigentlich große Herausforderung der Öffentlichen Bibliotheken im nächsten Jahrzehnt wird daher sein, sich als Bildungszentrum für offenes, flexibles Lernen zu profilieren und Kooperationen mit anderen Bildungsinstitutionen einzugehen. Als öffentliche Bühne für lebenslanges Lernen bieten sich Öffentliche Bibliotheken geradezu an; sie haben nämlich mit ihren Mediensammlungen und ihrem Ambiente gegenüber den klassischen Lehr- und Lernorganisationen den unübersehbaren Vorteil, dass sie alle Lernformen (formal, informell, e-learning, multimedial) beherbergen können.



Foto: Astrid Divischek

▶ Öffentliche Bibliotheken müssen sich als Bildungszentren für lebenslanges Lernen profilieren

### Das Lernen der Zukunft

Das Lernen der Zukunft wird durch eine Mischung von Methoden und Lernformen bestimmt sein. Sozialphasen in Groß- und Kleingruppen werden sich abwechseln mit individuellem Lernen. Das Lernen in den eigenen vier Wänden ergänzt sich durch individuelles Lernen in der Bibliothek. Das Internet zu Hause macht einsam. Wir wissen aus Umfragen, dass nach dem Lernen in der eigenen Wohnung die Bibliothek der beliebteste Lernort ist.

Das strategische Konzept des lebenslangen Lernens setzt innerhalb der wissensbasierten Gesellschaft der Moderne auf die kontinuierliche Verbesserung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen. Von der Europäischen Kommission und den Mitgliedsstaaten zu

Beginn der Europäischen Beschäftigungsstrategie propagiert, zielt es auf Beschäftigungsfähigkeit, Unternehmergeist, Anpassungsfähigkeit und Chancengleichheit. Das Hauptziel aller Institutionen, die in der Life Long Guidance eine Rolle spielen können, liegt in der Hilfe zur Selbsthilfe, Lernende zu unterstützen und kontinuierlich zu begleiten.

Mentale und berufliche Flexibilität erscheint heute als Grundvoraussetzung, um im ökonomischen Wettbewerb bestehen zu können. Flexibilität bedeutet im Leben des Individuums Instabilität. Im beruflichen Leben nimmt die Dienstleistungsorientierung zu, sie benötigt kommunikative, teamfähige, reaktive MitarbeiterInnen, die über Kreativität, Sensibilität und individuelle Lebensfreude verfügen.

Alle sind genötigt, die Organisation des Lebens aktiv in die Hand zu nehmen. Erforderlich dazu sind Selbstbewusstsein, sicheres Auftreten, hohe Informiertheit und Bereitschaft zur Weiterbildung.

## Öffentliche Bibliotheken als Lernort

Öffentliche Bibliotheken sind ideale Begleiter, Lernfähigkeit zu entwickeln, sich eigenverantwortlich um die persönliche Entwicklung und Karriere zu kümmern und Spaß und Freude am Lernen zu haben.

Öffentliche Bibliotheken als Lernort für offenes, flexibles Lernen sind ein bedeutsamer Faktor in der Überwindung der gesellschaftlichen Spaltung in der Zweidrittelgesellschaft, zwischen einem Block der Beschäftigten, denen höheres Tempo und rascherer Wandel im globalen Wettbewerb abverlangt wird, und einem Teil der Gesellschaft, der da nicht mitkann oder nicht mitmachen oder zeitweise aussteigen will, weil ihm der „Rat-race“ der Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht, krankmachend, einengend und absurd erscheint. Behinderte, Ältere, alleinerziehende Mütter, Arbeitslose, bewusste Aussteiger, Pausierer, hedonistische Intellektuelle, Leute mit rigorosen Familienwerten ergeben in diesem gesellschaftlichen Sektor eine sehr gemischte Gesellschaft. Bibliotheken

sind ein idealer Ort, an dem die beiden Sphären wieder zusammen finden. Die einen finden langsam ins Erwerbsleben zurück, die anderen erholen sich spielerisch-kreativ vom Berufsdruck, ohne in Passivität zu versinken. Bibliotheken sind (in Verbindung mit anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung) gleichzeitig Orte der Beschleunigung wie der Entschleunigung, sie wirken integrativ, geben auch den sozialen Gruppen, die aus materiellen Gründen in der Mediennutzung nicht mitkönnen, Chancen, nämlich Kommunikationsgerechtigkeit.<sup>2</sup>

## Bildung trifft auf Kultur

Öffentliche Bibliotheken sind besondere Lernorte wohl auch deshalb, weil in der Bibliothek Bildung auf Kultur trifft, und Kultur auf

Bildung. Beide Bereiche brauchen einander. Die Attraktion liegt im Zusammenspiel, in der kreativen Inszenierung der Angebote, im Oszillieren zwischen Ordnung und Verblüffung, in der Fülle der unerwarteten Anregungen, die ringsherum warten. Das Lernen bekommt dadurch emotionale Qualität und den Hauch von einem unterhaltsamen Vergnügen. An die Stelle der übergroßen Pflichten und singulären Wahrheiten tritt, konträr zu deren Ernst, das spielerische Verhältnis.

Die Potentiale der Öffentlichen Bibliotheken werden in den Arbeits- und Positionspapieren der Europäischen Union gewürdigt und hervorgehoben, in den Strategien des lebenslangen Lernens auf nationaler Ebene wie etwa in Österreich dagegen spielen sie nur peripher mit, weil sie unterschätzt werden. Öffentliche Bibliotheken können sich neues Ansehen, stärkere Wahrnehmung und Wertschätzung erwerben, wenn sie sich innerhalb der Erwachsenenbildungsszene stärker als Teaching Library positionieren und profilieren. Und, nicht unwesentlich: Als integraler Teil des Lifelong Learning können sie allein oder mit Kooperationspartnern bei lokalen, regionalen oder EU-Projekten zusätzliche finanzielle Mittel in die Hand bekommen. Die Bibliotheken rücken dadurch näher an die gesellschaftlichen Entwicklungen heran, sie klinken sich in bisher ungewohnte Gebiete wie die Arbeitsmarktförderung ein und kommen in Kontakt mit neuen Interessenten und Kooperationspartnern. Sie begeben sich damit allerdings auf einen Markt, der heiß umkämpft ist.

## Bildung für andere Kulturen

Viele traditionelle Kultureinrichtungen (Theater, Museen) leiden darunter, dass sie vom stark wachsenden Bevölkerungssegment der Migrantenfamilien nicht oder wenig genutzt werden, sei es wegen der hohen Eintrittsgelder, sei es auch wegen der kulturellen Traditionen, in denen sie stehen und die Barrieren gegenüber MigrantInnen aufbauen. Klassische Institutionen in der Erwachsenenbildung haben nur entgeltliche Angebote in Kursform und halten deshalb Publikum ab; für manche Zielgruppen sind Kursgebühren wegen ihrer niedrigen Einkommen zu hoch, manche TeilnehmerInnen wollen sich nicht für ein ganzes Semester verpflichten, weil dies die Flexibilität einschränkt, anderen ist das Milieu der Bildungsinstitutionen fremd, und sie scheuen deshalb zurück. Volkshochschulen tun sich bisweilen schwer, mit ihrer klassischen Angebotspalette MigrantInnen zu erreichen, erproben aus diesen Gründen ganz neue Angebote, die aufsuchende Arbeit (Kurse in MigrantInnenvereinen) mit niederschweligen Kursen („Mama lernt Deutsch“) und nachholender Basisbildung (Hauptschulabschluss, Lehrabschluss etc.) verbinden, um an diese Zielgruppen heranzukommen.



Öffentliche Bibliotheken können mit der neuen demographischen Struktur der Gesellschaft entspannter umgehen, denn sie schaffen es, in hohem Ausmaß auch MigrantInnen an sich zu binden. Der mediale Reichtum entwickelt seine verführerische Wirkung; der Mix aus Unterhaltungs- und Lernmedien, das neue Edutainment tut seine Wirkung. Die Vor-Ort-Nutzung geschieht anonym. Öffentliche Bibliotheken wurden aus der Erwartung, dass sie zur Integration in die nationale Kultur beitragen, in der Gründerzeitära mit ihren großen nationalen und sozialen Umwälzungen gegründet. Diese alte Tradition wird unter neuen Bedingungen fortgesponnen.



Foto: Anneliese Zeilinger

## Neue Herausforderungen

Innerhalb des Konzepts der Teaching Library übernehmen Öffentliche Bibliotheken auch Lehr-Funktionen. Einerseits müssen BibliothekarInnen selbst als LehrerInnen arbeiten, andererseits können sie diese Kompetenzen durch Kooperation oder Engagements von entsprechenden freiberuflichen Kräften einbringen. Das Aufgabenfeld in der Bibliothek wird vielfältiger; BibliothekarInnen werden umlernen, aus der Verwalter- und Beraterrolle in die Lehrerfunktion schlüpfen und sich didaktisch bewähren müssen.

Es sind nicht nur die Vorgaben, die sich aus der Teilnahme an europäischen Projekten ergeben, die ein offensiveres Marketing wissenschaftlicher Forschung notwendig machen. Die Universitäten und Fachhochschulen suchen die Öffnung nach außen, artikulieren stärker den Wunsch nach Popularisierung, suchen Plattformen, um ihre Ergebnisse öffentlich zu machen, um den Dialog mit der Gesellschaft aufzunehmen. Öffentliche Bibliotheken sind deshalb respektable Partner, wie sich auch am Fall der Hauptbücherei darstellen lässt. Sie erschließen ein neues, gemischtes Publikum, das über die Universitäten und Fachhochschulen hinaus reicht. Mit Hilfe der Bibliotheken gelangen Forschungsergebnisse an eine breitere Öffentlichkeit.

Bevorzugtes Wirkungsfeld einer neuen Bibliothekspädagogik wird, in Fortsetzung der Traditionen, die Informations- und Medienkompetenz für alle Altersstufen sein, beginnend mit Bibliothekseinführungen bis zu Internet-Schulungen oder der systematischen Erschließung digitaler Ressourcen. Die PISA-Debatte hat Grunddefizite in der Schulwelt aufgezeigt. Leseförderung und Informationskompetenz, insbesondere für sozial benachteiligte Schichten, war

▶ Bibliotheken werden als Sprachlernzentren immer mehr gefordert

seit jeher ein Daueranliegen der Öffentlichen Bibliotheken. Angesichts der demographischen Entwicklung und des sozialen Wandels in Richtung Einwanderergesellschaft ist „Literacy“-Pädagogik als Teil der Entwicklung der Grundfertigkeiten, in Ergänzung zu den Schulen, ein Gebot der Stunde. Bibliotheken sind heute multilingual gefordert, sie sind mit ImmigrantInnen als BenutzerInnen konfrontiert, gleichzeitig ist die Notwendigkeit des Sprachlernens generell gewachsen, was zur Folge hat: Bibliotheken werden als Sprachlernzentren immer mehr gefordert. Sprachen lernen ist eines der Gebiete der Lernberatung, bei dem Bibliothek produktiv mit Erwachsenenbildungseinrichtungen kooperieren können.

### Fußnoten:

- 1) Lux, Claudia/ Sühl-Strohmenger, Wilfried: Teaching Library in Deutschland. Wiesbaden 2004.
- 2) Peter Glotz: Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus. München 1999.



▶ **Dr. Alfred Pfoser** leitet die Druckschriften-sammlung der Wienbibliothek im Rathaus und ist Vorsitzender des BVÖ.